

Jahrbuch
der
Preußischen
Geologischen Landesanstalt

zu Berlin

für das Jahr

1927

Band XLVIII

Berlin

Im Vertrieb bei der Preußischen Geologischen Landesanstalt

Berlin N 4, Invalidenstraße 44

1928

Raninellopsis Gottschei nov. gen. n. sp.¹⁾

Von Herrn **Joh. Böhm** in Berlin

Hierzu 2 Textfiguren

Unter den organischen Einschlüssen, welche H. SCHRÖDER²⁾ gelegentlich der geologischen Beschreibung des Blattes Kadenberge aus dem untereocänen Ton³⁾ der alten Zementfabrik bei Hemmoor anführte, zeichnen sich die Krebse *Squilla Wetherelli* WOODW., *Limnyparus scyllariformis* BELL sp., *Hoploparia Belli* M'COY, *Dromilites Bucklandi* EDW., *Xanthopsis Leachi* DESM. sp., *Xantholithes Bowerbanki* BELL und *Goniochela angulata* BELL⁴⁾ durch tadellose Erhaltung aus. Mit ihnen bewahrt das Geologische Landesmuseum in Berlin noch *Titanocarcinus* sp. und einen weiteren kurzschwänzigen Kruster, dessen verlängert eiförmiger Kopfbreustschild mit dem eigenartig gestalteten Sternum auf seine Zugehörigkeit zu der Familie *Raninidae*⁵⁾ und im besonderen zu der von BITTNER⁶⁾ herausgestellten Untergruppe hinweist, deren Stirnrandbreite im Verhältnis zu der Gesamtbreite des Cephalothorax nicht verschmälert ist.

	Länge des Cephalothorax etwa	17 mm
Größte Breite	»	10 »
Breite des Hinterrandes		4,5 »
»	» Stirnrandes	8 »

1) JOH. BÖHM: Über *Raninoides Gottschei* n. sp. aus dem Eocän von Hemmoor. Zeitschr. Deutsch. Geol. Ges. **70**, Monatsber. S. 35, 1918. Der Gattungsname wurde später aus den auf Seite 566 angegebenen Gründen in *Raninellopsis* geändert.

2) H. SCHRÖDER: Blatt Kadenberge. Gr. Abt. 23, Nr. 17. Erläut. geol. Karte Preußen, S. 7, 1906.

3) GOTTSCHÉ: Altersbestimmung gewisser fossilärmer Tone an der Basis der tertiären Schichten Norddeutschlands (Referat). Zeitschr. prakt. Geol., S. 182, 1898.

4) Diese SCHRÖDER's Bestimmungen berichtigende Liste hat GRIPP: Über das Alttertiär von Hemmoor, ein Beitrag zur Stratigraphie Nordwest-Deutschlands. 17. Jahrb. Niedersächs. geol. Ver., S. 129, 1925 durch eine ausführliche Liste der Begleitfauna (Lamellibranchiaten, Gastropoden und Cephalopoden) ergänzt.

5) MILNE EDWARDS: Histoire naturelle des Crustacés, **2**, S. 190, 1837, schreibt FAMILLE bezw. Tribu des Raniniens, nicht Familie Raninoidea M. EDW., wie DE HAAN: Crustaceen in Siebold: Fauna japonica, S. 136, 1850 und ZITTEL: Grundzüge der Paläontologie, **2**, S. 704, 1885 angeben. In der Familienbezeichnung schließe ich mich ALCOCK: Material for a carcinological fauna of India, 2. The Brachyura Oxystomata, Journ. asiat. soc. Bengal, **65** (2), S. 288, 1896 an.

6) BITTNER: Decapoden des pannonischen Tertiärs. Sitz.-Ber. math.-natw. Kl. Akad. Wiss. Wien **102** (Abt. 1), S. 35, 1893.

Cephalothorax verlängert oval, erheblich länger als breit.

Die größte Breite ist im vorderen Drittel unterhalb des Seitendorns gelegen. Von Seite zu Seite stark gewölbt, in der Mittellinie gerundet stumpfkantig, ist der Kopfbrustschild zum Hinterrande hin kaum, nach dem Vorderrande hin ein wenig stärker gebogen und durch einen ziemlich breiten, flachen Vorderrandsaum, den eine gegen vorn convex geschwungene Verbindungslinie zwischen dem linken und rechten Seitenstachel begrenzt, gegen den übrigen Thoraxteil abgesetzt. Von der größten Breite an verjüngt sich der Schildkörper fast gradlinig, sehr sanft gekrümmt zu dem schmalen und grade abgestutzten Hinterrand. Die Seitenränder werden durch eine niedrige und feingekörnelte Leiste begrenzt.



Fig. 1.



Fig. 2.

Raninellopsis *Gottschei* nov. gen. nov. sp. Natürl. Größe.
Untereocän. Alte Zementfabrik bei Hemmor.
Original im Geologischen Landesmuseum zu Berlin.

Der Stirnrand, doppelt so breit als der Hinterrand, ist zu einem weit vorgestreckten und längsfurchten Rostraldorn ausgezogen. Da dessen Seitenränder nicht erhalten sind, läßt sich nicht erkennen, ob diese Spitzen trugen, der Rostraldorn ein- oder dreispitzig war.

Der Stirnrand bildet jederseits des Rostraldorns eine nach vorn ausbiegende Kurve, die durch zwei Einschnitte, von denen der äußere fast so tief wie der innere ist, unterbrochen wird, so daß der Stirnrand in drei fast gleiche Lappen geteilt wird. Er biegt nach einer schwachen Eintiefung am Fuße des Rostraldorns aufwärts, sodann zwischen den beiden Orbital-Einschnitten abwärts, setzt ferner, am äußeren Einschnitt ein wenig absinkend, fast gradlinig fort und stößt in rechtem Winkel an den Seitenrand, in dessen Ecke sich wahrscheinlich ein kurzer Stachel erhob, wie eine rundliche Lücke andeutet. Ein spitzer Seitenstachel erhebt sich im vorderen Viertel der Gesamtlänge.

Die glänzend schwarze Oberfläche erscheint dem bloßen Auge glatt, zeigt jedoch bei genauerem Zusehen feine Eintiefungen, wie mit einer Nadel eingestochene Punkte, die unter der Lupe nicht rund, sondern in die Länge gestreckt, bindestrichartig sind. Sie werden gegen den Vorder- rand hin kleiner und stehen gedrängt, während sie von der Mitte des Schildes ab nach dem Hinterrande hin schütter angeordnet sind und am

Hinterrande selbst einen glatten Saum frei lassen. Sie waren wohl Ansatzpunkte für Haare. Regionen sind nicht angedeutet; die beiden Poren, welche die inneren Ansätze für die Magenmuskeln andeuten, sind ziemlich groß.

Auf der Unterseite ist der Mundrahmen schmal und nimmt etwa ein Drittel der Gesamtlänge ein. Die Kieferfüße sind nicht erhalten. Die Pterygostomalpartien sind mit Körnchen gedrängt bedeckt und gegen die Innenseite durch einen schmalen glatten Saum abgegrenzt.

Das Sternum ist schmal vierseitig, auf den Langseiten zweimal hintereinander eingebuchtet, sodann nach rückwärts zu einer schmalen medianen Leiste zusammengeschrumpft. Es erreicht bei 11 mm Länge etwa zwei Drittel der Gesamtlänge des Cephalothorax. Es erscheint einheitlich, doch nur der vordere Teil von 7 mm Länge stellt infolge Verschmelzung des ersten und zweiten Sterniten eine einheitliche Platte dar. Eine in Höhe der Mitte der beiden hinteren Buchten quer verlaufende Spalte grenzt ihn gegen den hinteren Teil — den dritten Sterniten — ab, der selbst durch eine mediane Spalte in zwei seitliche schmale Platten zerlegt wird, die mit ihren kürzesten Seiten an den Hinterrand der Vorderplatte, mit ihren längsten in der Mediane, das Mesosternale bildend, aneinander stoßen.

Die Vorderplatte ist 4—5 mm breit, gegen die Mitte hin rinnenförmig eingesenkt und so, wie die Oberseite, mit bindestrichartigen Vertiefungen bedeckt, die gröber als die auf der Oberseite sind. Der Vorderrand des Sternum verläuft beiderseits des in der Mitte kurz zungenförmig vorspringenden ersten Sterniten, breite Schultern bildend, gradlinig und stößt mit abgestumpften Ecken an die Pterygostomalpartien. Die Bucht für das erste Fußpaar ist seicht und lang, ihr hinterer Bogen schiebt jederseits eine schmale, zum Teil mit Körnchen verzierte Seite zur Branchiostegalpartie hinüber, so daß das erste Fußpaar an seiner Basis ringsum eingeschlossen ist. Eine zweite, etwas tiefere, wenig kürzere Bucht schließt sich an, in der das zweite Fußpaar etwas näher gerückt aneinander steht, als dies beim ersten der Fall ist. Auch dieses Fußpaar ist in gleicher Weise umschlossen. Der Hinterrand des Sternum ist für die Aufnahme des dritten Fußpaares buchtig ausgeschnitten und verschmälert sich zugleich zu einer dolchförmigen Leiste, an die das vierte Fußpaar sich anlehnte.

Von dem linken Scherenfuß sind nur die gedrungenen zwei ersten Glieder und der schlanke Oberschenkel erhalten. An diesem sind die flachen Seiten mit punktförmigen Eintiefungen, der gerundete Außenrand mit kurzen, graden und feingezähnelten Querleistchen verziert.

Vorkommen. Außer bei Hemmoor scheint die Art nach GAGEL¹⁾ im untereocänen Traß von Gahlendorf gefunden worden zu sein; von dieser Stelle wird nach seiner Angabe ein Exemplar im Mineralogisch-geologischen Institut zu Hamburg aufbewahrt.

¹⁾ GAGEL: Geologische Notizen von der Insel Fehmarn und aus Wagrien. Dies. Jahrb. 26, S. 260. (1905) 1908.

Die Hemmoorer Form sieht durch ihre feinpunktierte Oberfläche *Raninella Trigeri* A. M.-E.¹⁾ ähnlich, unterscheidet sich jedoch von der cenomanen Art sowohl durch den abweichenden Verlauf des Stirnrandes und durch das Auftreten nur eines Seitenstachels anstatt deren zwei, als auch durch das Sternum, das sich nicht, wie bei *R. Trigeri* A. M.-E., bereits hinter dem ersten Fußpaar schwertförmig zusammenzieht und so das Mesosternale entbehrt.

Der Cephalothorax der schlanken Gattung *Raninoides* A. M.-E. hat seine größte Breite im hinteren Drittel, der schmale Stirnrand schließt jederseits mit einem langen Eckstachel ab. Ferner »verbreitert sich das Sternum erneut sowohl zwischen dem zweiten als auch dem dritten Fußpaar, so daß diese von der Mittellinie sehr entfernt stehen, und wird sogar erst in der Gegend des vierten Beinpaares schmal«²⁾.

Bei *Notopus* DE HAAN ist der Stirnrand mit dornartigen Zähnen verziert; das Sternum zieht sich zwischen dem zweiten Fußpaar brüsk zusammen und wird linear.

Die Schilder von *Ranina* und *Palaeonotopus* sind mit unregelmäßigen oder in Querreihen angeordneten Höckerchen verziert und das Sternum zwischen dem zweiten Fußpaar verschmälert. Demnach weicht die Hemmoorer Form im Stirnrand und Sternum von den angezogenen Gattungen ab und steht selbständig neben ihnen. Für sie schlage ich den Namen *Raninellopsis Gottschei* vor, indem ich die Art dem Andenken des um die Kenntnis des nordwestdeutschen Tertiärs hochverdienten Forschers widme. *Raninellopsis javana* JOH. BÖHM³⁾ aus dem Altmiozän Javas unterscheidet sich von der älteren norddeutschen Form — von ihrer geringeren Größe abgesehen — durch feinere, dichtere und gleichmäßige Punktierung der Oberseite sowie des breiteren Sternum.

¹⁾ BROCCHI: Description de quelques crustacés fossiles appartenant à la tribu des Raniniens. Ann. soc. géol. 8, Taf. 29, Fig. 1—3, 1877.

²⁾ BRITNER: Die Brachyuren des vicentinischen Tertiärgebirges. Denkschr. k. Akad. Wiss. Wien, Math.-natw. Kl. 34, S. 73. 1875.

³⁾ BÖHM, JOH.: Arthropoda. In MARTIN: Die Fossilien von Java. Samml. geol. Reichsmus. Leiden. N. F. I (2), S. 526, Taf. 63, Fig. 12, a—c, 1922.